

Chor der thebanischen Alten (1. Stasimon) in vier Übertragungen

Ungeheuer ist viel. Doch nichts
Ungeheurer als der Mensch.
Denn der, über die Nacht
Des Meers, wenn gegen den Winter
wehet
Der Südwind, fährt er aus
In geflügelten sausenden Häusern.
Und der Himmlischen erhabene Erde,
Die unverderbliche, unermüdete,
Reibet er auf; mit dem strebenden
Pfluge
Von Jahr zu Jahr
Treibt sein Verkehr er mit dem
Rossegeschlecht,
... Der kundige Mann.
[...]
Von Weisem etwas, und das
Geschickte der Kunst
Mehr, als er hoffen kann, besitzend,
Kommt einmal er auf Schlimmes, das
andre zu Gutem.
Die Gesetze kränkt er, der Erd und
Naturgewalt'ger
Beschwornes Gewissen;
Hochstädtisch kommt, unstädtisch
Zu nichts er, wo das Schöne
Mit ihm ist und mit Frechheit.
Nicht sei am Herde mit mir,
Noch gleichgesinnet,
Wer solches tut.

Friedrich Hölderlin
zit. nach Projekt Gutenberg_DE

Viel Ungeheures ist, doch nichts
So Ungeheures wie der Mensch.
Der fährt auch über das graue Meer
Im Sturm des winterlichen Süd
Und dringt unter stürzenden Wogen
durch.
Und der Götter Heiligste, die Erde,
Die unerschöpfliche, die
unermüdlige,
Plagt er ab,
Mit wendende Pflügen Jahr um Jahr
Sie umbrechend mit dem
Rossegeschlecht.
[...]
In dem Erfinderischen der Kunst
Eine nie erhoffte Gewalt besitzend,
Schreitet er bald zum Bösen, bald zum
Guten.
Achtet er die Gesetze des Lands
Und das bei den Göttern beschworene
Recht:
Hoch in der Stadt! Verlustig der Stadt,
Wem das Ungute sich gesellt
Wegen seines Wagemuts!-
Sitze mir nicht am Herd
Noch habe Teil mit mir am Rat.
Wer so tut!

Griechisches Theater. Deutsch von
Wolfgang Schadewaldt Insel Verlag 1983
S. 118/9

Vieles Gewaltige ist, und doch ist
nichts gewaltiger als der Mensch. Er
fährt sogar übers graue Meer im Sturm
des Süds und durchdringt den rings
getürmten Wogenschwalm; er müdet
die erhabenste Göttin ab, die Erde, die
unvergängliche, unermüdlige, wühlt
sie um mit Rossen, Jahr um Jahr, mit
sich wendenden Pflügen.
[...]
Geschick zu kunstvoller
Erfindung besitzt er über alles Hoffen,
doch strebt er bald zum Schlimmen,
bald zum Guten. Achtet er die
Landesgesetze und bei Göttern
beschworenes Recht, steht er hoch im
Staat. Doch nichts gilt im Staat, wer
dem Guten fern steht, wegen seiner
tollkühnen Art. Wer so handelt, bleibe
fern meinem Herd und den mir
Gleichgesinnten!

[https://otto-schoenberger.de/
meisterdramen/antigone.html](https://otto-schoenberger.de/meisterdramen/antigone.html)

Zahlreich ist das Ungeheure, doch
nichts
ungeheurer als der Mensch:
Dieses Wesen fährt auch über das
graue Meer
im Sturm des winterlichen Süd
und schlägt sich durch unter
rings verschlingendem Wogenschwalm,
und der Götter Höchste, die Erde,
die unerschöpfliche, unermüdlige
beutet er aus,
wenn seine Pflüge sich drehen Jahr
um Jahr
und er sie durchfurcht mit dem
Rossegeschlecht.
[...]
Die Erfindungsgabe der Kunst als
Geschicklichkeit über die Hoffnung
hinaus besitzend,
schreitet er bald zum Bösen, bald zum
Guten.
Ehrt er die Gesetze des Landes
und das bei den Göttern beschworene
Recht:
Hoch geachtet in der Stadt! Kein
rechter Bürger aber ist, wem das nicht
Gute
sich verbindet um tollkühnen
Handelns willen!
Weder am Herde sitze mit mir
noch sei mir Gesinnungsgenosse,
wer solches tut.

Übersetzung von Kurt Steinmann Antigone
Reclam 2016